

## Andacht für den Sonntag Quasimodogeniti (19. April 2020)

**26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.**

**27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.**

**29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40, 26-31)**

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein ganzes Volk befindet sich im „Wartestand“: Es wartet auf eine Wende zum Besseren. Denn das religiöse und kulturelle Leben ist fast zum Stillstand gekommen. Die Wirtschaft liegt am Boden. Das ganze Land ist „runtergefahren“, liegt da, wie in einem „Dornröschenschlaf“. Die Menschen sind deprimiert, sie fühlen sich hilflos und kraftlos, in ihrer persönlichen Entfaltung behindert. Das setzt ihnen zu. Sie fühlen sich als Opfer. „Wer nimmt uns noch wahr? Wer verhilft uns zu unserem Recht –

unserem Recht auf Freiheit, auf Gemeinschaft, auf Gottesdienst und sinnvollem Tun?“

Nein, hier ist nicht von uns die Rede, nicht vom Coronavirus und auch nicht von unserer Sehnsucht nach Überwindung der Krise!

Aber das Volk Israel macht eine ganz ähnliche Erfahrung wie wir: Es ist das Weltreich der Babylonier, das ihr gewohntes gesellschaftliches und politisches Leben aus der Bahn geworfen hat. Es sind die fremden Götter, die ihr religiöses Dasein bestimmen und ihnen ihren Willen aufzwingen wollen. Die Zukunft ist ungewiss. Und das alles „kränkt“ sie, es macht sie kraftlos, hoffnungslos und verzweifelt.

Aber es lässt sie auch danach fragen, worauf sie sich in Zukunft verlassen und ihre Hoffnung setzen sollen! Es lässt sie auch fragen: „Was haben wir in der Vergangenheit falsch gemacht – und welche Fehler sollten wir in Zukunft vermeiden?“ Und: „Welche Chancen liegen gerade in dieser Krise, wenn wir an das Leben `danach´ denken?“

Nun, die „Krisen“ der Menschen kommen und gehen. Sie setzen uns zu – und fordern gleichzeitig dazu auf, aus ihnen zu lernen. Und vor allem: Sie warten auf eine Antwort!

Eine solche Antwort gibt uns heute Jesaja. Sie galt damals – und sie gilt auch heute noch.

Sie lautet: Behaltet Gott im Blick! Schaut euch den Himmel an – Sonne, Mond und Sterne zeugen von seiner Schöpfermacht. Er hat sie alle gezählt und hält sie in seiner Hand. Das gilt für das

Universum, aber auch für den Mikrokosmos ( also selbst für das Coronavirus! )

Und das gilt auch für dich und mich ganz persönlich! Deine Not und dein Weg sind Gott nicht verborgen. Deine Sehnsucht nach Leben ist ihm vertraut. **„Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.“** So rüttelt uns Jesaja auf. Und meint vielleicht auch damit, dass er uns Menschen so viel Glauben, Verstand und Weisheit mitgegeben hat, um mit allen Krisen fertig zu werden.

Mehr noch: Gott gibt auch Kraft und Stärke! Gerade denjenigen, die allzu oft müde und mutlos werden, obwohl sie noch jung sind. Gerade denen, die sich ihrer nächsten Schritte nicht sicher sind, so dass sie zu straucheln und zu fallen drohen, obwohl sie stark und erwachsen sind!

Jesajas Motto lautet: **„Harret des Herrn!“**

Das meint sicherlich nicht, dass man untätig darauf wartet, dass etwas Wunderbares geschieht und über Nacht alle Probleme beseitigt sind ... und alles weitergeht wie bisher. Sondern es bedeutet, dass selbst wir mit unserer „kleinen“ Kraft etwas tun können, um die Krisen des Lebens zu überstehen. Und am Ende werden wir vielleicht sogar darüber staunen dürfen, wie er uns immer wieder „beflügelt“ hat, um der Situation Stand zu halten!

Dietrich Bonhoeffer hat diesem Gedanken in einem schönem Glaubensbekenntnis Ausdruck verliehen:

**Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.**

**Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.**

**In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.**

**Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.**

**Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.**

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihr Pfarrer H. Walter